Die Gesellschaft der Feinde

In einem Dankschreiben der »Gesellschaft der Freunde« heißt es: »Auf Ihre Ausführungen betreffend den von mir gewählten Ausdruck »Fackelkraus« müssen Sie es mir mit Recht als Ausländerin zugutehalten, daß ich annahm, daß Sie denselben einer sympathischen Popularität verdanken. Die Tatsache ist, daß hiesige Studenten, die Sie anbeten, mir gegenüber diesen Ausdruck gebraucht haben. Da Sie mich aber dahin aufklären, daß dies eine verachtende und verächtliche Gesinnung beinhalte, bedaure ich es lebhaft diesen Ausdruck gebraucht zu haben.« Aus dieser liebenswürdigen Aufklärung geht hervor, daß Studenten und zwar solche die mich anbeten, diese Betätigung und diese Empfindung mit einem Usus vereinigen können, der nicht nur das Merkmal der niedrigsten Kommerzkultur ist, sondern von dem sie auch wissen müssen, daß ich ihn seit jeher als solches auffasse und brandmarke, weil ja doch schließlich anzunehmen ist, daß die Anbeter der Fackel auch deren Leser sind. Anstatt daß nun Studenten, die mich anbeten, einem Maul, das den Ausdruck »Fackelkraus« gebraucht, die zugehörige Schelle versetzen, sprechen sie ihn nach und bringen ihn noch ahnungslosen Ausländern bei. Ich habe immer gewußt, was ich von den Anbetern zu halten habe. In der Fähigkeit, den Ausdruck »Fackelkraus« zu gebrauchen, berühren sie sich mit jener Wiener Gesellschaft, gegen die ich die so ganz andersgeartete »Gesellschaft der Freunde« zu einem entscheidenden Schritt ermuntert habe. In jenem an mich gerichteten Dankschreiben wird nun bedauert, »von dem humorvollen gütigen Vorschlag« — mit dem's mir aber ganz ernst war — »alle nicht an der Sammelwoche Beteiligten zu publizieren, nicht Gebrauch machen zu können«. Das ist begreiflich, weil sich ja nunmehr herausstellt, daß der Lehmann (I. und II. Teil) abge-

druckt werden müßte, mindestens aber, da ja doch manche ärmeren Leute in Wien Spenden geleistet haben, das Telephonbuch. Diese ruchlose Stadt erlebt aber und erträgt nun die äußerste Schmach und spürt selbst die nicht: daß das Mitleid jener Ausländer stärker ist als ihre Verachtung und daß sie nicht müde werden, ihre Landsleute, und selbst die ärmsten, zur Rettung der tuberkulösen Kinder Wiens aufzurufen. Die Hilfsbereitschaft dieser unwahrscheinlichen Stadt, die für die Zwecke der Menschentötung ihre Scherflein beigetragen und ihr goldenes Herz ganz in Eisen verwandelt hat, soll 800.000 Kronen ergeben haben. Man spricht jetzt viel von den »neuen Reichen«, im Gegensatz zu den »alten Reichen«. Gemeinsam dürften beide das haben, was sie nicht geben. Der Unterschied zwischen beiden dürfte darin bestehen, daß die neuen Reichen ein Gesindel sind, während die alten Reichen eine Bagage waren. Beiden zur Ehre kann aber gesagt werden, daß sie an dem schmählichen Resultat von 800.000 Kronen unbeteiligt sind. Denn wenn sie was hergegeben hätten, hätt's mehr ausgemacht! Trotzdem: wenn dies Fazit die Nationalversammlung nicht dazu bewegen sollte, ein Gesetz zur Auspeitschung der Reichen Wiens zu beschließen — wobei die »alten Reichen« noch die besondere Demütigung erleiden müßten, mit den »neuen Reichen« zu einer und derselben Zeit ausgepeitscht zu werden, so daß Verwechslungen unvermeidlich wären —, wenn wir's nicht so weit bringen: so wird sich hoffentlich das Ausland dazu entschließen, dieser Stadt, die den Schrecken der Aeroplane nie erlebt hat, respektive ihren eleganteren Straßenzügen aus den Lüften in irgend einer Form ihre moralische Geringschätzung zu bezeigen. Zu näheren Auskünften bin ich gerne erbötig.

Denn wenn es für unsere Wohltäter schon zu genant und für mich wohl auch zu kostspielig sein mag, eine Liste aller Menschen in Wien, die nichts für die tuberkulösen Kinder tun wollen, in Druck zu legen, so ginge es doch in einem Aufwaschen, wenn die Menschheit sich zu einer symbolischen Handlung entschließen wollte, indem sie dem reichen Wien zeigte, daß ihr Auswurf dorthin gehört, wo der Auswurf der Menschheit ist. Wie man mit einer großartigen Zeremonie vor dem Leichnam eines der Millionen unbekannten Soldaten die Trauer der Welt bekundet hat, so könnte ich mir dieselbe hohe Gesinnung und nicht minder feierlich entschlossen denken, über irgendeinem Treffpunkt der Wiener Hyänen, sagen wir über dem weithin durch die Letzte Nacht erstrahlenden Schwarzenberg-Kasino, mit einer eindrucksvollen Gebärde die Verachtung der Welt zu bekunden Ich will aber noch immer nicht glauben, daß es solcher Mittel bedarf, um das Selbstverständliche einer deliranten Menschheit zur Vorstellung zu bringen, deren Grundlage des Denkens nicht mehr Raum und Zeit bilden, sondern eben um ihrer unbestrittenen Relativität willen ausschließlich die Valuta. Ich will noch immer nicht glauben, daß der Bann der Unwirklichkeit, in die wir mit täglich hoffnungsloserem Entsetzen seit dem Ablauf jenes Heldenzeitalters gesperrt sind, nicht auch von einer einheimischen Regierung gebrochen werden könnte, noch ehe es im Zwang dieser Ratlosigkeit eine Räteregierung wäre. Ich will noch immer nicht glauben, daß wir der Gesellschaft der Feinde, in deren moralischem Gestank wir atmen und die Schönheit dieser Stadt verwelken sehen müssen, wehrlos ausgeliefert bleiben. Daß der ehrliche Name eines Polizeipräsidenten sich dauernd zur Passivform von »Schieber« machen läßt. Und daß einem sittlichen Willen nicht plötzlich doch die Kraft zuwachsen wird, diesem Letzten Nachtgeschäft der Totentanzbars ein Ende zu machen, uns aus der Hölle dieser Kontraste zu befreien und wenn schon nicht vom Tod zu erlösen, so doch von dem Grauen des überlebenden Amüsiergesichts, von dem Spott dieser an die Plakatwand gemalten Teufel und von dem ganzen Spuk dieses mörderischen und betrügerischen Animos und dieser schuftigen Gemütlichkeit mit der Devise: Leben und sterben lassen!

EINLADUNG

ZUM

BUNTEN ABEND

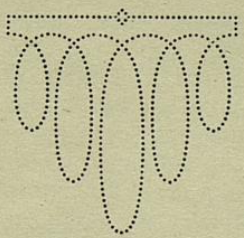
MIT ANSCHLIESSENDEM

TANZKRÄNZCHEN

AM SAMSTAG, 17. MAI 1919
IM THEATERSAAL DES

CAFÉ PRÜCKEL
I. STUBENRING

BEGINN 6 UHR



Restauration

Schon kehren wieder alle Diebe
in das durch sie verarmte Heim
und ihnen geht die alte Liebe
halt immer wieder auf den Leim.

Wie findet sich, wie freut sich alles
und wie vollendet sich das Glück:
erst hinterließ man uns den Dalles,
nun kehrt man gar noch selbst zurück!

Seitdem sie von einander schieden,
der Dieb und jener, dem's geschah,
da waren beide unzufrieden
mit einem, der zum Rechten sah.

Mit Undank jene ihm vergalten,
die packten ihre Frechheit aus.
Der Dieb und der Bestohlene schalten
auf den, nun betreut das Haus.

Des neuen Elends gleiche Hasser,
das von einander sie getrennt,
sind die hier endlich aus dem Wasser,
die dort in ihrem Element.

Doch ahnen nicht die gern Beraubten,
wie häufig sich die Hoffnung irrt.
Was immer sie im Herzen glaubten,
ein Dieb ist doch der bessere Wirt.

Denn jene, die da Speichel lecken,
sie finden ihre Nahrung schon.
Doch diese wollen weiße Wecken
von ihrer Restauration.

Was sie getan, es bleibt vergessen
den andern, welchen es geschah.
Sie haben alles aufgefressen
und finden, nun sei nichts mehr da!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Restauration

Schon kehren wieder alle Diebe
in das durch sie verarmte Heim
und ihnen geht die alte Liebe
halt immer wieder auf den Leim.

Wie findet sich, wie freut sich alles
und wie vollendet sich das Glück:
erst hinterließ man uns den Dalles,
nun kehrt man gar noch selbst zurück!

Seitdem sie von einander schieden,
der Dieb und jener, dem's geschah,
da waren beide unzufrieden
mit einem, der zum Rechten sah.

Mit Undank jene ihm vergalten,
die packten ihre Frechheit aus;
der Dieb und der Bestohlene schalten
auf den, der nun betreut das Haus.

Des neuen Elends gleiche Hasser,
das von einander sie getrennt,
sind die hier endlich aus dem Wasser,
die dort in ihrem Element.

Doch ahnen nicht die gern Beraubten,
wie häufig sich die Hoffnung irrt.
Was immer sie im Herzen glaubten,
ein Dieb ist doch der beste Wirt.

Denn jene, die da Speichel lecken,
sie finden ihre Nahrung schon.
Doch diese wollen weiße Wecken
von ihrer Restauration.

Was sie getan, es ~~bleibt~~ vergessen
~~den andern~~, welchen es geschah.
Sie haben alles aufgefressen
und finden, nun sei nichts mehr da!

Die Republik ist schuld

Es war ein Mann, dem sein Begleiter
die Börse stahl, und der Gewitzte
gieng dann mit einem andern weiter,
der ihn vor solchem Unfall schützte.

So traurig es auch war, so heiter
war's, wie er die Erfahrung nützte:
Er schalt den schützenden Begleiter,
weil jener ihm das Geld stibitzte.

Denn damals, als er mit dem andern
spazierte, war er noch vermögend.
So arm jedoch dahin zu wandern,
verleidet ihm die ganze Gegend.

Er seufzt, die Zeit kehrt nicht mehr wieder;
wie muß die Gegenwart er hassen!
Wer wollt's auch leugnen: er kam nieder,
als jener andre ihn verlassen.

Schon klingen ihm die alten Lieder.
Bald hat a Ruh die arme Seele.
Und rasch ruft er den Räuber wieder,
damit er ihm das Hemd noch stehle.

Ja, war er denn nicht der Gewitzte?
Die Wahrheit lautet, unverhohlen:
Es hat auch, daß ihn nichts mehr schützte,
ihm jener den Verstand gestohlen.

Verflucht, durch Schaden dumm zu werden,
büßt er nun erst die alten Sünden.
Das dümmste aber ist auf Erden:
Mit Trotteln Republiken gründen.

Reaktion

Die mit ihm allzulange lustgewandelt
und die er dafür hat mißhandelt,
rief einmal doch die Polizei
zu ihrem Schutz und ihrer Sicherheit herbei.

Nun, seit es keine Schläge mehr gegeben
und seit sie nicht mehr bei dem Leben,
fand sie, daß es kein Leben sei
und überhaupt, und rief den Rohling rasch herbei.

Da endlich waren sie erst eins im Hasse
wie auch im Glück der Seitengasse.
Und, was auch zwischen ihnen sei,
nicht schützt vor ihm, doch er sie vor der Polizei.

7

Sonderbare Polemik

So mancher, den ich von mir entfernt,
führt er für mich, führt er gegen mich Fehde?
Er hat von mir das Reden gelernt
und stellt mich dafür nun zu meiner Rede.

8

Die Verehrer

Sie nannten ihn ihren Erzieher.
Er hatte mit ihnen Geduld.
Jedoch eine einzige Schuld
sich selbst nicht vergab und verzieh er.

Er war ihnen allen gewogen.
Sie wollten nicht, daß er schliefe.
Sie schrieben ihm ihre Briefe.
Er hatte so schlecht sie erzogen.

Form. 21. Masch. 5000. V.-15. J. & S.

Versäumnis

Da ist mir neulich was widerfahren
und fast wär' es gut mir ausgegangen.
Mir träumte von einem späten Verlangen,
mir träumte, daß ich nach hundert Jahren
punkt drei die Schönste von allen Schönen
zu treffen versprochen und leider versäumt.
Doch als ich den Traum zu Ende geträumt,
da schien mich das Schicksal halb zu versöhnen,
und ~~wie~~ ich erwachte, da war's erst zwei
und ich fand, es wird mit der Zeit noch langen!
Doch schon befiel mich ein neues Bangen:
denn ach sie selbst war leider vorbei.

První ústav pojišťující službu vojenskou

pod ochranou

JEHO CÍSAŘSKÉ A KRÁLOVSKÉ VÝSOSTI NEJJASNĚJŠÍHO PANA

ARCIVÉVODY JOSEFA

jakožto společenstvo.

Datum poštovního razítka.

P. T.

Dovolujeme si Vás tímto upozorniti, že prémiová částka ku Vaší pojistce již dne 1. tohoto měsíce splatná byla a žádáme Vás uctivě, abyste nám ji zaslal pomocí složního lístku ve Vašich rukou se nalézajícího.

S úctou

Form. 68. č. J. & S. VII. 07

Festsaal des Ingenieur- und Architekten-Vereines, 28. November, ½7 Uhr:

I. Goethe, Faust II. V. Akt (ohne die letzte Szene).
II. Gerhart Hauptmann, Hannele Matterns Himmelfahrt.
Begleitmusik: Dr. Karl Meyer.

*

Die Vorlesung von Goethes »Pandora« am 15. November war wie folgt eingeleitet:

Ich hatte einmal im Insel-Druck der »Pandora« entdeckt, daß einer der bedeutendsten Verse verstümmelt war. Prometheus ruft den Kriegern zu:

Auf! rasch Vergnügte,
Schnellen Strichs!
Der barsch Besiegte
Habe sichs!

Der Dichter nennt mit jener kostbaren Abkürzung, die an sich schon dem kriegerischen Wesen gerecht wird, die Nutznießer eines Sturmlebens, worin der Tag gepflückt und halb genossen vertan wird — eine ganze in Weinfässern mündende Offensive ist in den zwei Worten enthalten —: »rasch Vergnügte«. Dem Drucker oder dem herausgebenden Literaten schien's verständlicher, mithin richtiger so:

Auf, rasch! Vergnügte

— schnellen Strichs! Der barsch besiegte Gedanke habe sichs! Die Krieger sind schlechthin vergnügt, weil's immer feste druffgeht. Die Leser gleichfalls. Und ich wette, sagte ich, hundert versenkte Tonnen gegen eine, daß diese Zurechtweisung den Insel-Verlag und die nach dessen Vorlage weiterdruckenden Händler nicht hindern wird, die deutschere Version beizubehalten. Später jedoch machte ich die Entdeckung, daß in der Großherzoglich Weimarischen Ausgabe, nach der sich der Insel-Druck vermutlich gerichtet hat, die gleiche Schändlichkeit begangen ist und zwar mit voller Überlegung und Verantwortung der Täter, die sich unter jenen »Lesarten«, welche gemeinhin bloß ein Verzeichnis literarhistorischer Unarten sind, ihrer noch rühmen und ausdrücklich zugeben, daß Goethes Handschrift wie auch die erste Ausgabe der »Pandora« die Fassung »Auf! rasch Vergnügte« enthalten haben. Dieser deutschen Angelegenheit wurde ich, als man sich bei uns über den geplanten Verkauf von Kunstwerken entrüstete und eben jene, die Gold für Eisen gegeben hatten, nicht Gobelins für Getreide geben wollten, in der Schrift »Brot und Lüge« gerecht, mit Worten, die nun umso zeitgemäßer sind, als das Geschrei nicht nur auflebt, sondern von den Journalisten auch die Dichter geschützt werden, und zwar gegen die Schändung ihrer Gräber, sofern sie nicht von Literarhistorikern, sondern von unbekannten Tätern verübt wird. Damals schrieb ich:

5

Woche vom 17/5 bis 22/5 19[illegible] Setzer: Drucker Klein

Best.-Nr.	Dat.	Besteller	Benennung	Stunden Satz.	Haus-Korr. Revision	Aut.-Korr.	Ablegen
	17	Carl Pick	Fakt. Anes.	1000	1 1/4		
1265	18	Ullmann	Lohnk. Bausk	5500	7 1/2		H. Sp.
1117	"	Minimax	Personalform.	1000	2 1/4		" "
1293	"	Militärdienst	Anbags begleiter	2000	3 1/2		" "
1297	19	Krankenv. Union	Einmyln	3000	4 1/4		" "
	"	Gisela Verein	Zettel	3350	4 1/4	Aufl. 1/4	" "
1315	21	Allianz	Einmyler.	1000	2 1/2		" "
1304	"	Metzel	Briefbl.	1000	1 3/4		" "
1301	"	Flygbauwerke	Avisi	1000	1 3/4		" "
1314	"	Rost	Briefe	1000	1 3/4		" "
1264	22	Inkasso-Verein	Inkasso-Coupons	2000	3 1/2		" "
815	"	Hennig	Lohnliste	500			" "
1	"	"	" Rücks.	500			" "

Ich glaube, daß eine Untersuchung, wie viel Deutsche die Pandora und wie viele den Roten Kampfflieger von Richthofen gelesen haben, ein Resultat zeitigen würde, das uns nicht gerade berechtigen könnte, uns in Kulturaffären mausig zu machen. Aber man wende nicht ein, daß Krieg Krieg ist. Wenn das Volk Goethes nicht schon im Frieden gelogen hätte, so hätte es ruhig zugegeben, daß es Geibel für einen weit größern Dichter hält. Wie könnte man die Unentbehrlichkeit der ewigen Werte für das deutsche Gemüt besser beweisen als durch den Umstand, daß vom Erstdruck des West-östlichen Divan der Verlag Cotta voriges Jahr die letzten Exemplare vom Tausend an einen Liebhaber verkauft hat? Bedürfte es noch des erschütterten Blicks auf die Auflagenfülle Heinescher und Baumbachscher Lyrik? Und welche Gefahr müßte denn einem Wortheiligtum drohen, damit das deutsche Kulturbewußtsein in Wallung käme? Die Schmach, ein Bild aus dem Land zu verkaufen, wo es doch keine war, es hereinzukaufen, möchte jeder Kunstgreisler von unserm Gewissen abwenden. Aber wer protestiert gegen die ruchlose Verwüstung, die den klassischen Wortkunstwerken durch die Tradition der literarhistorischen Lumperei und den ehrfurchtslosen Mechanis der Nachdrucke angetan wird, durch den frechen Ungeist, der die Sprachschöpfung an der Oberfläche des Sinns identifiziert und korrigiert, und durch ein System, das der Barbarei des Buchschmucks den innern Wert zum Opfer bringt? Welch ärgerer Unglimpf droht denn dem Jagdteppich als statt in Wien in Paris zu hängen? Hat je ein Konservator anders als durch Unfähigkeit an dem ihm anvertrauten Schatz gesündigt? hätte er je wie der Literarhistoriker es gewagt, einen erhaltenen Wert zu zerstören und einen Strich, den er für verfehlt hält, weil seine Stumpfheit eben hier die schöpferische Notwendigkeit nicht spürt, glatt zu überschmieren? An einem der ungeheuersten Verse der Goethe'schen Pandora haben sich die Herausgeber der großen Weimarer Ausgabe dieser Missetat erdreistet, sich unter ausdrücklichem Hinweis auf die Urfassung dazu bekennend, einfach, weil sie die Sprachtiefe für einen Schreibfehler hielten und die schäbige Verstandesmäßigkeit ihrer Interpungierung für den Plan des Genius: »Rasch Vergnügte schnellen Strichs« — gleich den Kriegern des Prometheus an eben jener Stelle. Von solchem Hirnriß, der nun für alle folgenden Ausgaben maßgebend ist und bleibt, von solchem Verbrechen, mit dem sich die deutsche Literaturbildung in ihrer Ohnmacht vor dem Geist durch Frechheit behauptet, von solchem Exzeß deutschen Intelligenzknotentums möchte ich sagen, daß er die Kulturschmach von zehn ans Ausland verkauften Tizians, die doch höchstens durch ein Eisenbahnunglück und durch keinen Historiker verstümmelt werden können, in Schatten stellt. Die deutsche Bildung möge noch so laut versichern, daß sie ohne Goethe nicht leben kann, ja

III. Woche vom 17/V. bis 22/V. 1909 Setzer: [illegible]

Best.-Nr.	Dat.	Besteller	Benennung	Stunden Satz	Haus-Korr. Revision	Aut.-Korr.	Ablegen
1302	17	Rudolf Adler, Lahn	Erklärungen	4000		4.30	
914	18	Gisela-Verein 231	Anträge Tarif III				
		No 2 Pce.	4 Seitig	500		3	
1205	22	Philipp Röder, Lieferschein	Gey	2500		5	
				7000		12.30	

sie möge es sogar glauben — welche Beziehung hat der deutsche Leser zu einem Vers, wenn der deutsche Gelehrte kapabel ist, an dessen heiliges Leben Hand anzulegen? Eben noch die, daß er seinerseits imstande ist, »Über allen Gipfeln ist Ruh« zu einem U-Boot-Ulk zu verunreinigen. Wenn Güter des Geistes den Empfänger so begnadeten, wie die zurechtgemachte Fabel wähnt, so müßte allein von solcher Wortschöpfung, müßte sich von den vier Zeilen, die Matthias Claudius »Der Tod« betitelt hat, eine allgemeine Ehrfurcht auf den Kreis der Menschheit verbreiten, in dessen Sprache solche Wunder gewachsen sind, nicht allein zur Heiligung dieser selbst, sondern zur Andacht vor aller Naturkraft und zur Läuterung der Ehre des Lebens, zu seinem Schutz gegen alles, was es herabwürdigt, kurzum zu einer politischen und gesellschaftlichen Führung, die den Deutschen dauernd vor dem Gebrauch von Gasen und Zeitungen bewahrte. Es müßte mehr Stille in dem Hause sein, in dem solche Worte einmal vernommen wurden, und kein Gerassel mehr hörbar, seitdem ein Atemzug der Ewigkeit zur Sprache ward.

× × ×

IV. M. Woche vom 17/IV. bis 22/IV. 1909 Setzer: [illegible]

Best.-Nr.	Dat.	Besteller	Benennung	Stunden Satz	Haus-Korr. Revision	Aut.-Korr.	Ablegen
1262	17	Ludwig v. Jamikowsky,	Broschüre Kunstschau, Blaugrund. u. Umschlag Waidenk, 2 mal Maschine gew. u. Farbe gemischt ab	1000		6.30	
1176	18	M. Aglar,	Korrespk. 4 perf.	500		2.15	
1242	19	R. Quesser,	Universaletiketten Blaund. Mosch. gew.	5000		8.15	
1234	21	Carl Johoda,	Lageplane, Hantich auf Leinwand pr. blau druck mit Mut	800		6.15	
1201	"	Jüdischer Frauenbund	Wohlt. Marken Gummiert Pap. Blaudr. versch. Endr.	2500		6 —	
1264	22	E. Militärdienst	W. A. Tagesrap. No 72			5.15	

Festsaal des niederöst. Gewerbe-Vereines, 2. Dezember, halb 7 Uhr:

I. Ferdinand Raimund: Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär, II 4 bis 7 / Aus III 8: Monolog des Wurzel (Aschenlied) [Musik von Josef Drechsler]. — Der Alpenkönig und der Menschenfeind, I 11 bis 21 [Musik von Wenzel Müller] / »Der Verschwender« III 10: Monolog des Valentin (Hobellied) [Musik von Conradin Kreutzer].

II. Das Notwendige und das Überflüssige (nach »Die beiden Nachtwandler«), Posse mit Gesang in zwei Akten von Johann Nestroy, bearbeitet von Karl Kraus [Musik nach Angabe des Bearbeiters, gesetzt von Otto Janowitz und Anderen].

Begleitung: Dr. Viktor Junk.

Der volle Ertrag dieser wie der vorhergehenden Vorlesung — zu beträchtlich erhöhten Preisen — ist der Heilanstalt Alland (Notstandsausschuß der Heilanstalt Alland II bei Baden) zugeführt worden: — inklusive Erlös des Programms und bei Provisionsverzicht der Verkaufsstelle Lanyi und Gratisdruck durch die Druckerei Jahoda & Siegel — K 20.342·20.

GISELA-VEREIN

Lebens- und Aussteuer-Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit

Datum des Poststempels.

P. T.

Da Sie mit den Prämienzahlungen weit über die Ihnen zustehende Respirofrist hinaus im Rückstande sind, machen wir Sie auf die bezüglichen Bestimmungen unserer allgemeinen Versicherungs-Bedingungen (auf der Rückseite Ihrer Polizze ersichtlich) hiemit höflichst aufmerksam, laut welchen wir berechtigt sind, Ihre Versicherung in unseren Büchern zu streichen, wodurch Sie der bisher eingezahlten Prämien verlustig würden.

In Betätigung weitgehendster Kulanz räumen wir Ihnen eine weitere, jedoch letzte Zahlungsfrist bis Ende dieses Monates ein und hoffen, daß Sie uns bis dahin in Ihrem eigenen Interesse in den Besitz der aushaftenden Prämien setzen werden.

Zu diesem Zwecke belieben Sie sich des beiliegenden Posterlagscheines zu bedienen.

Achtungsvoll

General-Repräsentanz
FÜR MÄHREN UND SCHLESIEN
Brünn, Masarykstraße 25/27

Form. Nr. 68 b. 1000. II. 19. J. & S.

Mittlerer Konzerthaussaal, 8. Dezember, 3 Uhr.

I. Die Gesellschaft der Feinde. — Die letzten Tage der Menschheit: Wachstube / Kastelruth / Monolog der Schalek und Chor der Offiziere / Lied des Roda Roda / Winter in den Karpathen / Der fliehende General / Nowotny von Eichensieg [aus der »Letzten Nacht«], mit Begleitung / Erzherzog Friedrich / Während der Vorstellung in einem Vorstadttheater. — Empfang durch die Kriegsberichterstatterin / Aus der Gefangenschaft. — Legende / Schnellzug. — Zur Darnachachtung.*) — Miserere.

II. Die Republik ist schuld / Franz Joseph / Der Letzte / Sprachenpflege / Umsturz / Restauration / Wohnungswechsel. — Die Generalstäbler / Feldpostbriefe (Der Optimist und der Nörgler). — Post festum. — Volkshymne.

Ein Teil des Ertrags für die Internierten in Ungarn (Sammelstelle Wien V. Rechte Wienzeile 97).

Auf dem Programm: Das Publikum wird ersucht, lieber zuhause zu bleiben, als zu spät zu kommen.

---

*) Siehe S. [illegible].

Konzert-Direktion Gutmann (Hugo Knepler)

Donnerstag, den 15. Mai 1919, abends 1/2 7 Uhr im KLEINEN MUSIKVEREINS-SAALE:

II. KONZERT

Louis und Susanne Rée

Mitwirkend: Opernsängerin **Hedy Horner.**

PROGRAMM:

1. **Mozart** . . . . . Sonate D-dur.
   Allegro con spirito, Andante, Allegro molto.
   Für 2 Klaviere.
2. **Liszt** . . . . . Allgegenwart Gottes in der Natur.
   Funérailles.
   Der heilige Franziskus auf den Wogen schreitend.
   Für das Künstlerpaar Rée für zwei Klaviere übertragen von Emil Sauer.
3. **Verdi** . . . . . Arie aus Traviata.
   Goldmark . . . . . Die Quelle.
   Reger . . . . . Mariä Wiegenlied.
   Brahms . . . . . Meine Liebe ist grün.
   Hedy Horner.
4. **Louis Rée** . . . . . Scherzo op. 32.
   Brüll . . . . . Andante pastorale
   E. W. Korngold . . Walzer aus der Pantomime »Der Schneemann«. Konzert-Paraphrase für zwei Klaviere von Louis Rée.
5. **Wagner** . . . . . Tannhäuserouverture.
   Für 2 Klaviere frei übertragen von Louis Rée. **(Auf vielseitiges Verlangen.)**

Klaviere: **Bösendorfer.**

Karten à 16, 11, 7, 5, 4, sowie Entrée à 3 Kronen.

IV.-19. J. & S.

Die Buchausgabe der ›Letzten Tage der Menschheit‹ ist im Druck, dürfte aber kaum vor dem Frühjahr erscheinen. Die vergriffenen Sonderhefte werden nicht nachgedruckt.

* * *

MINIMAX APPARATE-BAU
GESELLSCHAFT M. B. H.

Wien, den ..... *191*....

Interimsbelastungsnote

betrifft Ordre Nr. .....

Herr .....

SOLL:

Art der Belastung	Betrag K	Betrag h

II.-19. J. & S.

15.

Wien, 18. November.

[Korrekturabzug.]

Dr. Franz Blei, der diesjährige Preisrichter der Fontane-Stiftung, hat Gina Kaus für die Novelle »Der Aufstieg« (Georg Müller, Verlag, München) den Fontane-Preis verliehen. — ~~Der langjährige Präsident und nunmehrige Ehrenpräsident der~~ Kultusgemeinde von Baden Moritz Leitner feierte am 15. d. mit seiner Gattin Julie die goldene Hochzeit und war aus diesem ~~Anlasse Gegenstand zahlreicher Ehrungen.~~

× × ×

FILIALE DES GISELA-VEREINES
LEBENS- UND AUSSTEUER-VERSICHERUNGSANSTALT
AUF GEGENSEITIGKEIT
KRAKAU, Florianergasse.

FILIA
TOWARZYSTWA IMIENIA GIZELI
WZAJEMNEGO ZAKŁADU UBEZPIECZEŃ
NA ŻYCIE I POSAGI
KRAKÓW, Floryańska.

Krakau, ... 190
Krakow,

Form. Nr. 20 d. p. K., J. & S.

Wien, 18. November.

[Personalnachricht.] Dr. Franz Blei, der diesjährige Preisrichter der Fontane-Stiftung, hat Gina Kaus für die Novelle »Der Aufstieg« (Georg Müller, Verlag, München) den Fontane-Preis verliehen. —

* * *

Vermögensverhältnisse: (möglichst in Ziffern)	
Geschäftsbetrieb:	
Charakter:	
Kreditfähigkeit:	
Sonstige Bemerkungen:	

J. & S. 1.-19.

An

F. A. Brockhaus

Leipzig
Querstr. 16

Herr Karl Kraus dankt für Ihre freundliche Aufforderung, Ihnen einen Abriß seines Lebens und Wirkens zu liefern. Wenngleich er indes gewohnt ist, vor seiner eigenen Öffentlichkeit über alles, was sein Wirken betrifft, zu sprechen, so trägt er doch Bedenken, irgendjemandem außer einer Paßbehörde auch nur ~~mitzuteilen~~, wann er geboren wurde. Aber auch abgesehen von dieser mehr grundsätzlichen Verhinderung wäre er leider nicht in der Lage, nun, nachdem die Fackel 22 Jahre erscheint, mehr als ein Dutzend Bücher von ihm zu Auflagen gelangt, etliche über ihn erschienen und zweihundert Vorlesungen von ihm gehalten sind, einem wissensdurstigen Lexikon mitzuteilen, wie er zu all dem gelangt ist. Nicht als ob er darauf erpicht wäre, es umgekehrt endlich von Ihnen zu erfahren. Aber nichts ist ihm heute weniger erwünscht, als autobiographisches Material zu liefern, damit es vielleicht einem Spezialisten anheimfalle, der schon durch die Verspätung solcher Neugierde hinreichend dargetan hat, wie er zu dem Objekt seines rezenten Interesses in Wahrheit steht. Ein Leser der Fackel, der diese ~~schon~~ länger kennt und der ohne Vorwissen des Herausgebers sich vor etwa zehn Jahren an Sie mit der Anfrage gewandt hat, wie es denn möglich sei, daß selbst in der Betrachtung der Geistigkeit Wiens die Tatsache der Fackel vor einer Öffentlichkeit verschwiegen ist, der doch die Lebensläufe der belanglosesten deutschen und österreichischen Literaten nicht vorenthalten werden, hat ihm die ziemlich hochmütige Antwort, die Ihre Redaktion auf diese Anfrage wußte, übermittelt, und er möchte nun auch gern den Zeitpunkt verstreichen lassen, zu welchem Ihr Fachmann einen Schriftsteller reif befindet, seine Biographie vor ihm aufzusagen. Es ist ja durchaus nicht unbegreiflich, daß einer, der sich auch über österreichische Geistesfakten sozusagen auf dem Laufenden erhalten will und den Katalog der Erscheinungen, den die Neue Freie Presse dem Ausland vorstellt, für vollständig hält, es manchmal als störend empfindet, daß ihm eine unbekannte Tatsache plötzlich über den Kopf wächst. Da aber der, den's eigentlich angeht, seinerseits wieder längst, wenn er es je hatte, das Interesse daran verloren hat, den Lesern eines Konversationslexikons erschlossen zu werden, so muß er bedauern, Ihnen auf diesem Wege nicht entgegenkommen zu können. Er wäre höchstens in der Lage, Ihre Redaktion, die sich vielleicht durch seine Gleichgültigkeit in diesem Punkte an der Veröffentlichung dessen, was sie nunmehr für wissenswert hält, nicht behindern lassen wird, vor falschen Informationen zu bewahren, indem er sie auf eine Quelle verweist, der sich die richtigen entnehmen lassen: das Buch »Karl Kraus und sein Werk« von Leopold Liegler. Sie würden sich für diese Hilfe im rein Tatsächlichen am passendsten durch die Erfüllung seines Wunsches revanchieren, den er an Sie wie an alle Institute, die sich fachmäßig mit literarischer Kritik befassen, auf dem Herzen hat: sie in seinem Fall zu unterlassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Verlag der Fackel.

První ústav pojišťující službu vojenskou

pod ochranou

JEHO CÍSAŘSKÉ A KRÁLOVSKÉ VÝSOSTI NEJJASNĚJŠÍHO PANA

ARCIVÉVODY JOSEFA

jakožto společenstvo.

Datum poštovního razítka.

P. T.

Dovolujeme si Vás tímto upozorniti, že prémiová částka ku Vaší pojistce již dne 1. tohoto měsíce splatná byla a žádáme Vás uctivě, abyste nám ji zaslal pomocí složního lístku ve Vašich rukou se nalézajícího.

S úctou

17

~~Notizen~~

Ich
lese keine Manuskripte und keine Drucksachen,
brauche keine Zeitungsausschnitte,
interessiere mich für keine Zeitschriften,
~~wünsche~~ keine Rezensionsexemplare und versende keine,
bespreche keine Bücher, sondern werfe sie weg,
prüfe keine Talente,
~~erteile~~ keine Autogramme,
~~lasse mich weder photographieren noch interviewen, weder von Malern und Bildhauern noch von Journalisten portraitieren,~~
wünsche nicht besprochen und nicht genannt, nicht nachgedruckt, propagiert oder verbreitet, weder aufgeführt noch vorgetragen zu werden, in keinem Katalog, in keiner Anthologie, in keinem Lexikon vorzukommen,
bedarf keines Kunstgenusses, vermeide jede gemeinsame Gelegenheit zu einem solchen, gehe in keine Ausstellung, kein Konzert, kein Kino und — seit fünzehn Jahren, mit der unvergeßlichen Ausnahme des König Lear mit dem Herrn Wüllner — in kein Theater,
besuche keine Vorlesungen außer den eigenen,
weiche jeder Möglichkeit aus, einen öffentlichen oder privaten Tanz zu beobachten oder sonst an einer Lustbarkeit, einem Spiel oder irgendeiner die Pietät für zehn Millionen Tote und für hundert Millionen noch Lebende verletzenden Unterhaltung teilzunehmen oder es zu sehen,
verschließe mich jeder Zerstreuung, Einladung, Verständigung, Anregung,
erteile keinen Rat und weiß keinen,
mache keinen Besuch und empfange keinen,
schreibe keinen Brief, will keinen lesen und
verweise auf die völlige Aussichtslosigkeit jedes Versuchs, mich zu irgendeiner der hier angedeuteten oder wie immer beschaffenen, schon in ihrer Vorstellung meine Arbeit störenden, mein Mißbehagen an der Außenwelt mehrenden Verbindungen mit eben dieser bestimmen zu wollen, und habe nur noch die Bitte, die auf alle derlei Unternehmungen vergeudeten Porto- und sonstigen Kosten von jetzt an der Gesellschaft der Freunde Wien I. Singerstraße 16 zuzuwenden.

* * *

Dem gleichen Zweck — der Ernährung tuberkulöser Kinder — mögen alle jene so freundlichen, nun immer häufigeren anonymen Spender von Blumen zugetan sein, bedenkend, daß auch diese, schlecht gepflegt, zu schnell verwelken. Und daß jenen das viele Geld doch besser frommte als den Blumenhändlern, ist eine Erwägung, die auch dem Empfänger ein Gefühl schafft, das von Dank und flüchtiger Freude beiweitem nicht aufgewogen wird.

In Nr. 554—556, S. 18, Z. 20 ist statt »Inneren« *Innern* zu lesen.

Die Warnung, »beschmitzen« für keinen Druckfehler zu halten, hätte auch auf »Gäterin«, S. 9, Z. 7 ausgedehnt werden sollen. Denn allzu gäh (jäh, im Wienerischen noch gach = jach), mit dem Wunsch sie zu gäten, haben sich ~~die~~ Leser auf diese schöne alte, aber in der Verbindung mit »Gärtnerin« (Z. 5) so lebendig wirkende Form gestürzt.

GISELA-VEREIN

LEBENS- UND AUSSTEUER-VERSICHERUNGSANSTALT AUF GEGENSEITIGKEIT

PRAG II., SPÁLENÁ UL. 3

Prag, Datum des Poststempels.

P. T.

Wir erlauben uns Sie hiermit höfl. zu verständigen, daß die Prämienrate zu Ihrer Polizze bereits fällig war und bitten um gefällige Einsendung derselben mittels des in Ihren Händen befindlichen Postsparkassa-Erlagscheines, wobei wir bemerken, daß laut § 33 Artikel D unserer Statuten die Prämien im vorhinein zahlbar sind.

Sollten Sie sich nicht im Besitze von Erlagscheinen befinden, so bitten wir, unter Bekanntgabe der Polizzen-Nummer um gefällige sofortige Mitteilung, damit wir Sie mit der notwendigen Anzahl derselben versehen können.

Hochachtungsvoll

Gisela-Verein
PRAG II., Spálená ul. 3

F. 145. Pd 3000. III.-19. J. & S.

Zur Druckfehlerberichtigung

(ob der Sehnen bezieht
sich, da wieder
fliegt, mit korrigieren)

Col

— — — zu lesen; ebenda S. 34 (ist ~~ein Stilistischer f.~~ in der) zweiten Zeile nach dem ersten

Zitat ein stilistischer Fehler zu korrigieren: statt „für ein fortgesetztes Objekt“: für die fortgesetzten ~~[illegible]~~ modale Bestimmung (~~gemeint~~ Objekt war) ~~das Objekt~~ der Betrachtung, müssen aber neben „Subjekt“ als Terminus der Sprachlehre abgefaßt werden (~~als~~ als das eigentlich).

19

Miserere

Meine von mir verheerten Hörer,
hin und her, sind sie alle Verehrer
und hören nicht mehr, daß ich mir selbst nicht gehöre
und daß ich selbst mich nie in der Arbeit störe,
und begehren so sehr mit mir zu verkehren,
denn was ich gebäre, soll ich auch ernähren,
ich darf nur gewähren, ich kann mich nicht wehren,
ich muß ihn erhören, sie will mich verehren,
das erhört nicht die Bitte, mich nicht zu verheeren!
Doch bin ich nicht willig und will es entbehren,
mich sperrend ums leere Geplärre nicht scheren —
so werden sich Wetter und Wirrnis schon klären,
vorüber die Wolken, vorbei die Chimären:
die Verehrer werden sich selber verkehren,
mich Mores und Psychologie dazu lehren!
Denn ihre Verehrung ist tief und sinnig.

Drum wenn ich nur höre von einem Verehrer,
hör' ich auf und hör' nur den Ruhestörer
und erwehre mich derer, die stets ich vermehre
und deren jeder entschlossen doch wäre,
bei mir zu schlafen, zu meinen Ehren,
statt meiner auf meinen Lorebeeren.
Und mag ich nicht was ich gebäre begehren —
sie, die sich in sehrender Sehnsucht verzehren
und das Hehre daher in Haß gleich verkehren,
sie werden wie weiter eiternde Schwären
fortwährend noch mehr hysterisch gären
und, während sie zehrend am Namen sich nähren,
sich über und gegen und durch mich empören
und den Krieg wie vorher mir die Liebe erklären
und sagen, ich soll mich zum Teufel scheren!
Denn ihre Bekehrung ist echt und innig.

War ich der Betörte? Bin ich der Lehrer?
Sind sie die Verehrten? War ich der Verehrer?
Was immer ich füllte, es bleibt eine Leere.
Und nährt sich das Nichts auch an kosmischer Sphäre,
wird dennoch sein Anspruch an mich nicht verjähren.
Sie zerren mich fort durch ihre Miseren,
um aufbegehrend mein Werk zu erschweren —
Gefährten? Nein, miserable Hetären,
unbrauchbar noch wenn sie den Rücken mir kehren.
Erinnyen sind es, die mich beehren,
mißratene Huren, gelungene Keren!
Sie stechen mit den mir gestohlenen Speeren
und versperren den Weg mir, mich zu durchqueren.
Und wenn sie nur meinen Namen röhren,
dann werde ich, eh sie selber es wären:
mir abtrünnig!

STADTBIBLIOTHEK